

Schlussbetrachtung

„Die Periode des Erwachens des Ostens in der gegenwärtigen Revolution wird abgelöst von einer Periode, in der alle Ostvölker daran teilnehmen werden, das Schicksal der ganzen Welt zu entscheiden, so dass sie nicht einfach Objekte der Bereicherung anderer sind. Die Völker des Ostens werden sich der Notwendigkeit für praktische Aktivitäten bewusst, der Notwendigkeit für jede Nation daran teilzunehmen, das Schicksal der Menschheit zu gestalten.“¹

Diese Einschätzung Lenins von 1919 schrieb den Staaten Asiens und des Nahen Ostens entscheidende Bedeutung für die weitere Entwicklung zu und drückte die von Idealismus getragene Hoffnung aus, die Völker des Ostens würden den Sieg des Sozialismus gewährleisten. Lenin erwartete wohl kaum, dass sich seine Vorhersage auf diese Weise bestätigen würde und die „Völker des Ostens“ in der Tat einmal die Entwicklung mitbestimmen und in einem gewissen Maße sogar die sowjetische Politik für ihre Interessen instrumentalisieren würden.

Verlagert man den Fokus von den ideologischen, politischen und strategischen Interessen der Sowjetunion (bzw. der Großmächte) hin auf die Interessen von Regionalstaaten, hier an den beiden Beispielen der jüdischen Gemeinschaft in Palästina/Israel und Ägyptens gezeigt, so wird deutlich, dass die historische Entwicklung von diesen ebenso stark beeinflusst wurde wie von den Interessen der Großmächte. Die Dokumente beweisen, dass Völker und Staaten in Asien, Afrika und im Nahen Osten nicht nur als Spielbälle der Großmachtinteressen angesehen werden können. Als Schlüsselstellen der Untersuchung dienten die sowjetische Unterstützung für die Gründung des Staates Israel und die erste sowjetische Waffentransfervereinbarung mit einem nicht-sozialistischen Land, mit Ägypten.

Die Aktivitäten der Jewish Agency waren keine Reaktion auf die sowjetische Politik. Als Akteure ergriffen die jüdischen Politiker die Initiative und versuchten, die sowjetische Politik zu beeinflussen. Sie agierten aktiv und förderten nicht zuletzt auch Großmacht-handeln. Die Arbeit der Jewish Agency zeigte sich erfolgreich; sie hatte ab 1941 intensiv Kontakte zu sowjetischen Diplomaten gesucht und der Sowjetunion über Jahre hinweg viele Materialien und Einblicke geboten, die genau die Aspekte unterstrichen, welche für die UdSSR von Bedeutung waren. Während arabische Staaten wie Ägypten ihre Unabhängigkeit nicht vehement genug verfolgten, die Verhandlung vor den Vereinten Nationen hinauszögerten und ihre Gesellschaften gespalten waren, zeichnete sich die jüdische Gemeinde Palästinas durch ein konsequentes Nationalstaatsstreben, ein entschlossenes Vorgehen gegen die britische Dominanz und eine starke Öffentlichkeit aus. Die Situation war so eskaliert, dass Großbritannien die Entscheidung über die Zukunft selbst an die UN abgetreten hatte. Hinzu kamen die sozialistischen Elemente im Gesellschaftsaufbau und die kulturellen Bindungen an Osteuropa. Die Zionisten betrieben aktive Werbung mit politischen und ideologischen Argumenten, wie der „Errichtung eines sozialistischen Nukleus“,

¹ Lenin, From an Address to the Second All Russian Congress of Communist Organisations of the Peoples of the East, 22. November 1919, S. 60.

und boten im Gegenzug Hilfe im Krieg gegen Deutschland an. Auch nach Kriegsende forderten sie die UdSSR immer wieder zu Stellungnahmen auf und boten so die Möglichkeit, die Entwicklung im Nahen Osten mit zu entscheiden. Das zionistische Projekt eröffnete die meisten Chancen im Nahen Osten für eine Reduzierung des britischen Einflusses, so dass von einer Korrelation der jüdischen nationalen Interessen mit den Interessen des sowjetischen „Antimperialismus“ gesprochen werden kann. Zudem sah die Sowjetunion in der jüdischen Gemeinschaft auch eine grundsätzliche Möglichkeit zur Wirkung auf die jüdische Bevölkerung in den USA, ein Aspekt, der von den Repräsentanten der Jewish Agency selbst hervorgehoben wurde. Dies ließ auf direkten Nutzen und indirekte Einflussnahme hoffen. Der Jewish Agency ging es dabei allerdings nicht um eine Allianz mit der UdSSR im Kalten Krieg oder auch nur um eine dauerhafte Annäherung. Die neuen internationalen Strukturen dienten den jüdischen Interessen nur als Gegengewicht zur britischen Dominanz in der Region, und die Sowjetunion wurde dafür benutzt, die eigenen nationalen Bestrebungen zu verwirklichen und sich in der Region des Nahen Ostens als neuer Staat politisch, militärisch, kulturell und wirtschaftlich zu positionieren.

Ebenso war es einige Jahre später der Haltungswechsel der ägyptischen Regierung, der der Sowjetunion die Möglichkeit bot, sich in Ägypten stärker zu positionieren. Während der Kreml Ägypten wegen der klar prowestlichen Haltung und der vehementen Verfolgung der Kommunisten im Land als reaktionär einstufte, versuchte Ägypten sich verstärkt gegen westliche Einflussnahme abzugrenzen. Die Wafd-Regierung wie auch die Freien Offiziere verweigerten eine Paktbeteiligung (MEC, MEDO, METO [Bagdad-Pakt]) mit den USA und Großbritannien und bauten in Opposition zum Westen über die Jahre seit 1950 die Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion aus. Zunehmend aktiv, insbesondere ab 1953 konsequent trat Ägypten ebenfalls an die UdSSR heran, um Militärhilfe zu bekommen, die der Westen zwar versprach, aber seit Jahren vorenthielt. Ziel war es, sich gegen westliche Einflussnahme zu behaupten und Ägyptens Unabhängigkeit auf Dauer zu stärken. Dabei war ebenso wie in Israel der Ausbau zur Regionalmacht entscheidend für die Gewährleistung der eigenen Souveränität und Stabilität. Der UdSSR präsentierte sich Ägypten damit als Schlüsselland für die Verhinderung einer Einkreisung durch anglo-amerikanische Paktssysteme, so dass ebenfalls der ägyptische Nationalismus und Antikolonialismus mit dem sowjetischen „Antimperialismus“ korrelierten.

In beiden Fällen kann eindeutig von Regionalinitiativen, Initiativen aus der Region, die Rede sein, die den Interessen der sowjetischen Führung entgegenkamen. Beide Parteien bestimmten durch ihre Initiativen Ausrichtung und zeitlichen Verlauf der Entwicklung einer sowjetischen Nahostpolitik entscheidend mit. In beiden Fällen handelte es sich der Intention nach allerdings nur um eine vorübergehende Interessenübereinstimmung, die in keiner Hinsicht einer im Westen befürchteten ideologischen Beeinflussung oder gar einer Kommunistisierung entsprach. Ausschlaggebend waren pragmatische politische und wirtschaftliche Beweggründe, nicht aber ideologische Überzeugungen. Eine langfristige Allianz im Kalten Krieg wurde nicht angestrebt. Im Gegenteil, die regionalen Akteure bemühten sich um eine eher neutrale Haltung in der Großmächterivalität, da sie darin für sich den größten Vorteil erkannten. So nutzten die Zionisten eine zweigleisige Diplomatie gegenüber Ost und West für ihre Interessen und argumentierten nicht zuletzt mit ihrer Mittlerrolle und ihren Netzwerken. Währenddessen nutzte 'Abd an-Nāsir die Blockfreienbewegung für sich, um ebenfalls eine Zuordnung zu einem der Lager zu verhindern. Der Kalte Krieg bewirkte eine Beschleunigung der Dekolonialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg, ist aber als dominierendes Deutungsmuster nicht sinnvoll. Für die westlichen Be-

fürchtungen einer angeblichen Kommunistisierung der arabischen Länder gab es wenig Grundlage. Hingegen war die Politik der Regionalstaaten von Faktoren wie der Entkolonialisierung, von Nationalismus und Zionismus, vom Kampf für politische Souveränität und Unabhängigkeit, wie vom Bedürfnis nach einer unabhängigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung gekennzeichnet. Gerade für die Souveränitäts- und Unabhängigkeitsbestrebungen war eine gewisse Regiozentrik der Staaten, insofern sich diese nicht ohnehin aus einem historischen und kulturellen Vormachtanspruch der Staaten ergab, unerlässlich. Doch obwohl in Analysen von englischen und amerikanischen Diplomaten die historischen und politischen Kontexte und spezifischen Interessen der Länder des Nahen Ostens oft präzise dargelegt wurden, fanden diese Beobachtungen selten Eingang in die Politik.² Unter diesem Gesichtspunkt zeigt das Beispiel auch die Notwendigkeit, politische Situationen vor dem regionalen und historischen Hintergrund zu betrachten.

Die Initiativen der regionalen Akteure wurden von der UdSSR aufgegriffen und für die Umsetzung zu der Zeit aktueller politischer Ziele genutzt. Dies beinhaltete strategische Interessen wie die Schwächung des britischen Einflusses, die Verhinderung einer militärischen Einkreisung durch Paktsysteme, und die Gewährleistung militärischer Nutzungsrechte. Außerdem spielten politische Interessen wie Prestigegewinn und die Anerkennung als internationale Großmacht mit entsprechender Mitsprache eine bedeutende Rolle. Dies ging auf Seiten des Kreml auch mit dem Versuch einher, die politische Ausrichtung der Länder des Nahen Ostens ideologisch zu beeinflussen. In Ägypten versuchte Chruščev neben nützlichen realpolitischen Kooperationen auch eine sozialistische Entwicklung zu forcieren. Die ideologischen Zielsetzungen sind im Falle der Sowjetunion weder unter Stalin noch unter Chruščev von realpolitischen zu trennen. Es handelte sich um eine besondere Vermischung ideologischer und realpolitischer Interessen. Territoriale Sicherheit, die Verhinderung einer westlichen Einkreisung (MEDO-Pakt bzw. Bagdad-Pakt ergänzte NATO, SEATO) sowie der Anspruch, als Großmacht mitzubestimmen, waren ebenso Ziel wie die Schaffung ideologischer Verbündeter und die Verbreitung der sozialistischen Weltrevolution, als deren Mutterland sich die Sowjetunion sah.

All diese Faktoren bestimmten auch den Richtungswechsel der sowjetischen Politik im Nahen Osten durch die Unterstützung zunächst der jüdischen Interessen und später der arabischen mit. Die Neuorientierungen der UdSSR zeigten sich geprägt von der internationalen Lage wie auch der Politik der Regionalmächte. Die wesentliche Unterstützung für die Etablierung eines jüdischen Staates in Palästina 1947/1948 war ein ebenso einschneidender Schritt sowjetischer Nahostpolitik wie 1955 die erste Waffentransferbewilligung direkt aus der UdSSR an ein Land außerhalb des Ostblocks, nämlich Ägypten. Die Sowjetunion trat nach dem Zweiten Weltkrieg als Großmacht in der internationalen Arena auf und forderte ihre Rolle und Bedeutung als Großmacht in der internationalen Politik ein. Nicht zuletzt aufgrund der Eigeninitiative der regionalen Akteure konnte sie ihre Position festigen und nachdrücklich verfolgen. Während der Suezkrieg im Herbst 1956 das Hauptindiz für die Schwächung des westlichen Einflusses auf Ägypten war, zeigten die Unterstützung für die jüdische Staatsgründung und der Waffenhandel mit Ägypten für die Sowjetunion bereits die entscheidenden Vorstöße zu einer Umsetzung der angestrebten Großmachtpolitik. Mit dem 20. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 wurde die Strategie schließlich theoretisch untermauert.

² Stellvertretend sei das Beispiel des US-amerikanischen Botschafters in Ägypten 1955–1956, Henry A. Byroade, genannt. Vgl. FRUS, Bd. 12, 1955–1957, S. 41f., 76.

Aber genauso wie diese beiden Ereignisse signifikant sind für die sowjetische Positionierung, so spiegeln sie auch die Entwicklung des Kalten Krieges in der Region des Nahen Ostens und die Interaktion der Großmächte mit den Regionalstaaten wider. Während jedoch die Großmachtbeziehungen des Kalten Krieges eingehend untersucht wurden, ist es ein zentrales Ergebnis der vorliegenden Studie, dass die Rolle der Regionalstaaten deutlich unterschätzt wurde. Insbesondere Staaten, deren Politik von einer starken Regionozentrik gekennzeichnet war und die für ihre Ziele z.B. infolge der Kolonialzeit auf auswärtige Hilfe angewiesen waren, nutzten die Konfrontation des Kalten Krieges in ihrem Interesse. Der Kalte Krieg ist damit auch ein Beispiel dafür, dass nicht nur die Diplomatie zwischen Großmächten und ideologischen Lagern scheiterte, sondern auch dafür, dass viele Folgen auf mangelndes Verständnis für Regionalmächte und kleinere Staaten zurückzuführen waren, deren Ziele und Interessen nicht berücksichtigt wurden. Gerade dies aber ist ein Aspekt, der auch heute von großer Aktualität ist. Mit dieser Arbeit wurde versucht, nicht nur einen Beitrag zur Untersuchung der sowjetischen Außenpolitik, sondern auch zum Verständnis des Nahen Ostens zu leisten – eine Region, die nach wie vor einen der Brennpunkte der Weltpolitik bildet.